



Engagement: Zu den Aufgaben als Sporthelfer gehört für die Schülersprecher Jennifer Greczka und Maximilian Höner auch die Ausgabe von Bällen.

FOTOS: JENS DÜNHÖLTER

Sporthelfer sorgen für Bewegung

Schulsport: Ohne Schülerinnen und Schüler, die eine spezielle Ausbildung erhalten haben, wäre das Angebot der Geschwister-Scholl-Realschule nicht aufrechtzuerhalten. Dahinter steckt ein pädagogisches Konzept

Von Jens Dünhölter

■ **Gütersloh.** „Sporthelfer sind groß und schlau – fast wie Lehrer“, findet Narek. Der 12-Jährige steht an der Bande des Soccerfeldes der Gütersloher Geschwister-Scholl-Realschule (GSS) und wartet darauf, dass ihm ein Sporthelfer grünes Licht für die „Einwechslung“ gibt.

Sporthelfer, das sind speziell ausgebildete Schüler und Schülerinnen, die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im außerunterrichtlichen Sport und im Ganztags ihrer Schule gestalten. Am morgigen Freitag veranstaltet der Kreissportbund in Gütersloh ein „Forum“ zu dem Thema. Rund 120 Sporthelfer und Lehrkräfte tauschen ihre Erfahrungen aus und erhalten in Workshops neue Anregungen.

Als „Bewegte Schule“ sind vielfältiger Sport und körperliche Aktivität auch in den Pausen elementarer Bestandteil des Schulalltags der GSS. Am Pausensportcontainer auf dem Schulhof werden Sportgeräte ausgegeben. Im Soccercourt wird gerannt und geschossen, auf dem Schulhof gibt es Wettbewerbe im Basketball, Seilspringen oder Hula-Hoop. Im Schulgebäude wird Tischtennis gespielt. Geplant, organisiert und geleitet wird das Angebot von eigens ausgebildeten Sporthelfern. 45 Schülerinnen im Alter von 15 bis 17 Jahren stellen sich zweimal bis dreimal pro Woche in den Dienst der Sache. Daneben unterstützen sie die Lehrer bei Schulsport-AGs und Wettkämpfen wie den „Scholl-Olympics“. Sie sind als Kampfrichter bei Wettkämpfen auf Kreisebene im Einsatz und betreuen Grundschüler bei diversen Schulsportfesten.



Pausensport: Jolina Mattick (14), Elisabeth Marcinkowski (14), Lennard Gartenbröker (15), Alexander Weber (15) und Niklas Rüschtstroer (15, v.l.) organisieren als Sporthelfer den Betrieb im Soccercourt.

Im Kollegium herrscht über die Bedeutung des Helfersystems eine eindeutige Meinung. Für Heidi Bettenhausen (55), Sporthelfer-Koordinatorin an der GSS, ist klar: „Ohne Unterstützung unserer fantastischen Jugendlichen könnten wir das Bewegungsangebot in dieser Form gar nicht aufrechterhalten.“ Als Lohn winkt am Jahresende ein Passus auf dem Zeugnis für „außerordentliches Engagement“. Einige wenige erhalten zusätzlich ein Zertifikat vom Land NRW.

„Wer einen klaren Kopf hat, kann besser lernen“

Schülersprecherin Jennifer Greczka (16) braucht weder das eine noch das andere. Obwohl sie an diesem Tag bereits um 12.40 Uhr offiziell Schulschluss hat, steht sie zusammen mit ihrem Stellver-

treter Maximilian Höner (17) von 13.00 bis 13.30 Uhr im Pausensportcontainer. Als ein paar jüngere Mädchen Probleme mit den Einsatz des Hula-Hoop-Reifens haben, zeigt ihnen Jennifer den richtigen Hüftschwung – und sieht den Erfolg. „Die Freude bei den Kindern ist Lohn genug, ich brauche dafür keinen Hinweis auf dem Zeugnis. Wenn man seine Mitschüler dazu kriegt, gesund und fit zu bleiben, ist das Ansporn genug.“

Höner pflichtet ihr bei: „Generell hat jeder Sporthelfer total viel Lust auf Sport. Außerdem ist es doch cool, auf dem Schulhof in der Pause mit allen Altersklassen gemeinsam was zu spielen.“ Sein Nachsatz würde jeden Pädagogen in Entzücken ersetzen: „Bewegung ist für den Körper unglaublich wichtig. Wer einen klaren Kopf hat, kann anschließend auch besser lernen.“

Weil die Sporthelfer auch innerhalb der Schülerschaft

einen hohen Stellenwert genießen – Lehrer werden beim Pausensport nur in absoluten Ausnahmefällen zur Hilfe geholt – „wird man ständig begrüßt, wenn man in der Schule unterwegs ist“, so Jennifer Greczka. Damit die jüngeren Schüler die ehrenamtlichen Helfer als Autoritätspersonen oder im Zweifelsfall als Streitschlichter anerkennen, ist das Amt den Neunt- und Zehntklässlern vorbehalten.

Jahr für Jahr mehr Bewerber als freie Plätze

Vorbereitet werden sie darauf mit einer dreitägigen, 44 Unterrichtsstunden umfassenden Kompaktausbildung am Ende der 8. Klasse. Rund 20 Plätze werden Jahr für Jahr frei. Die Nachfrage ist indes weit überhöht. Rund 40 bis 50 Interessenten hat Heidi Bettenhausen stets, als Spitzenwert

verzeichnete sie in einem Jahr sogar einmal 63 Bewerber. Für die Auswahl gibt es Kriterien. „Wir brauchen Leute, mit denen wir zusammenarbeiten können, die über soziale Kompetenz verfügen, gute Schulnoten haben, die Verantwortung für andere übernehmen und den teilweise durch die Aufgaben versäumten Unterrichtsstoff eigenständig nacharbeiten.“

Erhoffter Nutzen für die Vereine hält sich in Grenzen

Zum Teil werden diese Anforderungen auch an Übungsleiter in Sportvereinen gestellt. Im Rahmen einer Kooperation wurde das Angebot vor gut 20 Jahren vom Kreissportbund initiiert. Der Hintergedanke: Vereine könnten von diesem niedrigschwelligsten Einstiegsangebot bei ihrer steten Suche nach Übungsleitern profitieren. Der Nutzen für die Vereine hält sich durch den zunehmenden Ganztagsbetrieb an den Schulen allerdings in Grenzen. „Die Schüler sind erst am späten Nachmittag zuhause. Für Freizeit, Hobbys und Sportvereine bleibt da oft keine Zeit mehr“, weiß Heidi Bettenhausen.

Schon aus praktischem Eigennutz möchte man an der Geschwister-Scholl-Realschule trotzdem nicht auf die Sporthelfer-Ausbildung verzichten. Schließlich gehört auch „Persönlichkeitsentwicklung“ zum Schulauftrag. Und als Sporthelfer bekommt man Erfahrungen vermittelt, die besonders wertvoll sind. Heidi Bettenhausen: „Soziale Kompetenz ist für das spätere Leben in der Regel wichtiger als eine Zwei in Mathe.“